

Editorial

Die Gesundheitsökonomie hat sich in Deutschland als akademisches Lehr- und Forschungsgebiet etabliert. Die relativ junge Teildisziplin der Wirtschaftswissenschaften verdankt ihre Entwicklung im deutschsprachigen Raum in besonderem Maße der Robert Bosch Stiftung. Die Stiftung hat im Jahre 1978 die Colloquienreihe „Gesundheitsökonomie“ ins Leben gerufen und mit einer mittlerweile über 30 Bände umfassenden Bücherreihe mit den jeweils gewählten Themenschwerpunkten das Fach geprägt und Maßstäbe gesetzt.¹ Sie hat gleichzeitig dazu beigetragen, dass der Verein für Socialpolitik unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Gérard Gäfgen das Thema im Jahre 1985 erstmalig zum Tagungsschwerpunkt wählte.² Mit der Gründung einer temporären Arbeitsgruppe Anfang Dezember 1989 mit 17 Mitgliedern in Mannheim entwickelte sich allmählich der Gesundheitsökonomische Ausschuss im Verein für Socialpolitik, dem im Jahre 2007 44 Mitglieder angehörten. Mit seinen Veröffentlichungen entwickelte sich mehr und mehr eine deutschsprachige Ausrichtung des auch für die Gesundheitspolitik an Bedeutung gewinnenden Faches.

Der zunehmende Einfluss der Gesundheitsökonomie spiegelte sich auch in der Berufung des Sachverständigenrates für die Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen am 19. Dezember 1985 durch den damaligen Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung wider, dessen erstes Jahresgutachten im Jahre 1987 erschien.³ Die Gutachten entstanden bis zum Jahr 1998 in Zusammenarbeit von Ökonomen und Medizinerinnen. Seitdem wirken auch Wissenschaftler anderer Disziplinen mit. Die Gutachten finden nach wie vor in einer überwiegend durch Interessen gesteuerten Gesundheitspolitik große Aufmerksamkeit. Aber auch der Sachverständigenrat für die Beurteilung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, verschiedene Sachverständigen-Kommissionen sowie die Wissenschaftlichen Beiräte des Bundeswirtschafts- und des Bundesfinanzministeriums haben mit ihren Beiträgen zur Versachlichung der gesundheitspolitischen Auseinandersetzung immer wieder beigetragen.

Inhalt und Methoden der Gesundheitsökonomie sind vielfältig. Die fachlichen Hintergründe liegen nach wie vor in der Sozialpolitik, in der Finanzwissenschaft, in der Ordnungspolitik, aber auch in der Versicherungswissenschaft, der Institutionenökonomie und der angewandten Mikroökonomie. Innerhalb der Betriebswirtschaftslehre war es insbesondere die Krankenhausbetriebslehre, die Pate stand für die Weiterentwicklung zum Gesundheitsmanagement als Schwerpunkt in der betriebswirtschaftlichen Ausbildung und Forschung im Fach Gesundheitsökonomie. Fragen an der Schnittstelle zu anderen Sozialwissenschaften und der Medizin werden insbesondere in der Public Health-Forschung aufgegriffen.

Entsprechend der unterschiedlichen Herangehensweise kommen zahlreiche Methoden zur Anwendung. Hierzu zählen die Statistik und Ökonometrie einschließlich der Simulationsmodelle, die empirische Sozialforschung sowie mikro- und makroökonomische Ansätze,

¹ Siehe Herder-Dorneich, Ph., G. Sieben, Th. Thiemeyer (Hrsg.) (1981), Beiträge zur Gesundheitsökonomie, Band 1: Wege zur Gesundheitsökonomie I. Gerlingen.

² Gäfgen, G. (Hrsg.) (1986), Ökonomie des Gesundheitswesens. Schriften des Vereins für Socialpolitik (NF), Band 159. Berlin.

³ Sachverständigenrat für die Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen (1987), Jahresgutachten 1987, Medizinische und ökonomische Orientierung, Vorschläge für die Konzertierte Aktion im Gesundheitswesen. Baden-Baden.